

Rede auf der Mahnwache für die durch Terror getöteten Menschen aus Hanau auf dem Marktplatz Mannheim am 20.02.2020

Liebe Trauernde,

mit Bestürzung haben wir von INPUT (Teil der Fachschaft für politische Bildung des JUZ Mannheim) die Nachricht von den Morden an 10 Menschen in Hanau aufgenommen.

Unsere Gedanken, unser Beileid und unsere Solidarität sind bei den Angehörigen und Freundinnen der Toten, die unglaublich schreckliches durchmachen.

Diese Nachricht macht uns traurig, sie macht uns Angst und sie macht uns wütend. Wir sind aber nicht überrascht. Es ist nur ein weiterer Meilenstein in der langen Liste an Toten durch rechten Terror in Deutschland.

Immer wieder ziehen Menschen, ob alleine oder in Gruppen, los um ihre menschenverachtenden Gedanken in die Tat umzusetzen. Ihre Opfer sind dabei vor allem Menschen, die sie als nicht-deutsch kategorisieren: Menschen mit Migrationsgeschichte, Jüdinnen und Juden, Obdachlose, Sinti- und Roma, Menschen, die nicht in ihre Geschlechternormen passen oder Menschen, die sich für eine befreite Gesellschaft engagieren. Deshalb sind wir traurig. Diese Tat ist kein Angriff auf „uns alle“ gewesen. Dies war ein Angriff der zum Ziel hatte, Menschen mit Migrationsgeschichte zu töten. Wir sind nicht traurig, weil es dieses abstrakte Deutschland oder Hanau getroffen hat, sondern weil konkret Menschen ermordet wurden.

Wir haben Angst, weil es Leute treffen kann, die anders aussehen als sie, anderen Glaubens sind als sie, anderen Geschlechts sind oder anderer Meinung sind als sie. Sie stehen vermeintlich oder stellen sich aktiv ihrer menschenverachtenden Ideologie in den Weg.

Angst haben wir, weil es wieder üblicher geworden ist Rassismus, Antiziganismus, Antisemitismus, Homophobie und andere menschenverachtende Ideologien zu verbreiten: Im Internet, auf der Straße oder in den Parlamenten. Die Menschen, die losziehen und für ihre rechte Ideologie morden, fühlen sich bestätigt durch Zuspruch oder Relativierungen von relevanten Teilen dieser Gesellschaft. Wir werden nicht aufhören gegen diese menschenverachtenden Ideen vorzugehen und werden versuchen den Protest am Leben zu halten.

Wütend sind wir also, weil wir ein ums andere mal davor warnen und immer wieder versuchen darüber zu reden, wie man mit solchen Situationen umgeht und große Teile dieser Gesellschaft scheinbar nichts lernen.

Zwei Beispiele die zu der Stimmung beitragen, die diese Angriffe begünstigt:

Auch dieses Mal wurde wieder in vielen Medien von einem „fremdenfeindlichen“ Motiv gegenüber „Mit-Bürgern“ (Angela Merkel) geredet. Was sollen „Mitbürger“ sein? Sie sind Bürgerinnen.

Punkt! Leider sind viel zu viele ohnehin schon von diesen Staatsbürger*innenrechten

ausgeschlossen. Die Toten waren hier nicht fremd, sie sind hier aufgewachsen, sie haben hier gelebt und sie wollten weiter hier Leben. Sie wurden ausgewählt aufgrund ihres Aussehens und der Zuordnung zu einem rassistischen Konstrukt, das in die Ideologie des Täters passt. Benennt diese Morde als das was sie sind: rechter Terror aus rassistischen Motiven!

Zweitens sind diese Täter keine Extremisten. Sie greifen zu den brutalsten Mitteln, aber ihre Ideen speisen sich aus dem öffentlichen Verbreiten und der breiten Akzeptanz menschenverachtender Einstellungen in der vermeintlichen „Mitte“ der Gesellschaft. Dieser eine Mensch, der gestern gemordet hat, sieht sich als Verteidiger der Volksgemeinschaft und ihrer sogenannten Leitkultur. Viele in Polizei, Politik und Zivilgesellschaft tolerieren die Verbreitung dieser Ideologien oder sind konkret daran beteiligt. Wird von Extremismus gesprochen, so wird dieser Zusammenhang missachtet. Wütend macht es uns daher auch, dass Menschen, die auf diese menschenverachtenden Einstellungen in der Gesellschaft aufmerksam machen und sich dagegen engagieren, oft mit diesem gleichen Schlagwort des Extremismus bezeichnet werden. Das ist nicht nur eine Relativierung ihrer Taten, sondern auch eine Beleidigung für uns.

Wir wollen, dass jetzt endlich auf die Betroffenen und Opfer gehört wird. Wir wollen eine Gesellschaft der Vielen. Wir werden uns weiter gemeinsam mit den von Rassismus Betroffenen, den Feministinnen und den Jüdinnen und Juden gegen diese menschenverachtende Scheiße wehren – und uns an so Tagen wie heute gegenseitig Trost spenden.

Wir trauern mit euch, sind euch in Gedanken verbunden und wünschen euch viel Kraft!